

Kreis richtet Testzentrum ein

Corona: 22 neue Fälle. Stationäre Einrichtung als Reaktion auf steigende Zahlen.

KREIS DÜREN 22 weitere Menschen aus dem Kreis Düren – und damit 46 insgesamt – sind laut Kreis-Gesundheitsamt mit dem Corona-Virus infiziert. Darunter befinden sich erneut zwei Beschäftigte des Krankenhauses Düren, wie die Krankenhaus-Leitung auf Anfrage der Redaktion bestätigte. Betroffen sei ein Fachbereich der Klinik, in dem auch am Freitag schon ein positiver Covid-19-Fall verzeichnet worden ist. Die Arbeits- und Leistungsfähigkeit sei dadurch aber nicht beeinträchtigt, sagte Christoph Lammertz, Krankenhaus-Sprecher und Mitglied der Geschäftsleitung. Ein Kenner der Szene sagte, dass kaum eine Einrichtung nicht betroffen sei.

Unterdessen gehe es nach Angaben von Dr. Norbert Schnitzler, Chef des Kreis-Gesundheitsamtes, den neuen Fällen von Covid-19-Infektion soweit gut. Allein zwölf der neuen positiven Fälle haben sich nach jetzigen Erkenntnissen in den österreichischen Alpen angesteckt.

Angesichts zu erwartender weiterer steigender Fallzahlen wird der Kreis im Lauf der Woche eine weitere Möglichkeit für Corona-Tests schaffen, indem ein stationäres Center eingerichtet wird. Bisher werden die Tests von vier mobilen Einheiten di-

„Wir sind noch in der Lage, unsere Mitarbeiter vernünftig auszustatten.“

Christoph Lammertz, Sprecher des Krankenhauses Düren

rekt vor Ort bei den Menschen vorgenommen. Da davon auszugehen ist, dass die Zahl der Tests in nächster Zeit erheblich steigt, wird nun ergänzend zu den mobilen Einheiten ein festes Zentrum eingerichtet, in dem die Tests vorgenommen werden – allerdings immer nur nach einer medizinischen Bewilligung durch einen Arzt oder das Gesundheitsamt, das auch die Tests in der

neuen zentralen Einrichtung koordiniert. „Mit dem neuen Abstrichzentrum reagieren wir unverzüglich auf die neue Lage der nun vermehrt zu erwartenden Tests“, betonte Landrat Wolfgang Spelthahn.

Die Versorgungslage im Dürener Krankenhaus ist noch in Ordnung. Es gibt noch keinen akuten Engpass bei Schutzkleidung. Christoph Lammertz: „Wir sind noch in der Lage, unsere Mitarbeiter vernünftig auszustatten. Wir versuchen, Zwei-Monats-Vorräte zu bekommen und haben auch Zusagen von Lieferanten. Allerdings bleibt abzuwarten und zu hoffen, ob sie eingehalten werden können.“ Bei der Beschaffung von Desinfektionsmitteln setzt das Krankenhaus Düren hingegen auf Selbsthilfe: Die eigene Apotheke geht zur Produktion vor Ort über. Das war lange Zeit eher selten der Fall, „weil die Industrie günstiger herstellen konnte“, wie der Leitende Apotheker Heinrich Perniok erläutert. Nun aber sei die Situation eine



Desinfektionsmittel aus eigener Herstellung: Damit reagiert die Apotheke des Krankenhauses Düren auf Engpässe.

FOTO: DPA

andere, zudem hätten sowohl die Apotheken-Dachverbände als auch Gesundheitsorganisationen Rezepturen herausgegeben. Von behördlicher Seite wurden Zulassungs-Ausnahmeregelungen erlassen.

Man nehme: reinen Alkohol (70 bis 80 %), ein bisschen Wasser, ein wenig Glycerin für die Hautfreundlichkeit und Wasserstoffperoxid, um

im Alkohol eventuell noch enthaltene Sporen abzutöten. Das ergibt ein wirksames Desinfektionsmittel aus eigener Herstellung. In früherer Zeit wurden zwischen 70 und 100 Liter auf diese Weise produziert. „Das wäre aber noch nicht einmal ein Wochenvorrat“, sagte Heinrich Perniok, der mit seinem Team größere Gebinde ansetzen will. (-vpu-)